



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.

Gesellschaft Historisches Berlin e.V. – Am Zirkus 6 – 10117 Berlin

«firma1» «firma2»
«firma3»
«basiadrede(anschrift)»
«titel» «vorname» «nachname»
«funktion»
«straße/postfach»
«plz» «ort»

Vorsitzender
Dipl.-Ing. Gerhard Hoya
Bauingenieur

Stellv. Vorsitzender
Vorstandsbereich
Veranstaltungen und Projekte
Dipl.-Ing. Horst Peter Serwene
Bauingenieur

Schatzmeister
Joachim Hentschel
Rechtsanwalt

Berlin, 28. Juni 2021

Liebe Mitglieder,

sehr geehrte Damen und Herren,

am 14.06.2021 teilt der Senator für Kultur, Lederer (DIE LINKE) überraschend mit, dass die Marmorstandbilder von Scharnhorst und Bülow von Dennewitz in diesem Sommer von ihrem Standort gegenüber der Neuen Wache in die Zitadelle Spandau umziehen sollen, ohne dass zuvor Kopien hergestellt wurden und nach dem Abbau der Originale sofort die Kopien aufgestellt werden.



Es ist seit vielen Jahren bekannt und in der Fachwelt unstrittig, dass Aufgrund der fortgeschrittenen Verwitterung für die zwei Meisterwerke der Berliner Bildhauerschule ein attraktiver Schutzraum in der Historischen Mitte gefunden werden muss. Der Landesdenkmalrat hat bereits im Jahr 2017 empfohlen, „die gefährdeten Marmor-Standbilder an einen umweltgeschützten und öffentlich zugänglichen Bereich in der Nachbarschaft (bspw. Friedrichswerdersche, Kirche SPK/SMB1 Zeughaushof OHM, Schlüterhof Humboldtforum) zu verbringen... An Ort und Stelle gegenüber der Neuen Wache sollten die Originale nicht durch Abgüsse in Kunststein oder Bronze, sondern durch Hausteinkopien in Marmor ersetzt werden.“

Nun sind vier Jahre vergangen und der Empfehlung ist nicht entsprechend gehandelt worden.

Gab es Hinderungsgründe? Finanzielle Gründe können es wohl nicht sein, da z. B. mehr als 5 Mio. EUR für die Förderung der unsinnigen Flussbadidee ausgegeben wurden. Oder sollen geschichtliche Zeugnisse getilgt werden?

Die ersatzlose Entnahme der Marmor-Standbilder und das Verstecken in Spandau erfüllt uns mit großer Sorge, die wir bereits dem Senator vorgetragen haben.

Wir fordern mit Nachdruck für den klassizistischen Bereich des historischen Zentrums die Achtung vor dem authentischen Erlebniswert der Schinkel-Rauchschen Konzeption und deren Wiederherstellung frei von gegenwartsbezogenen Umdeutungen.

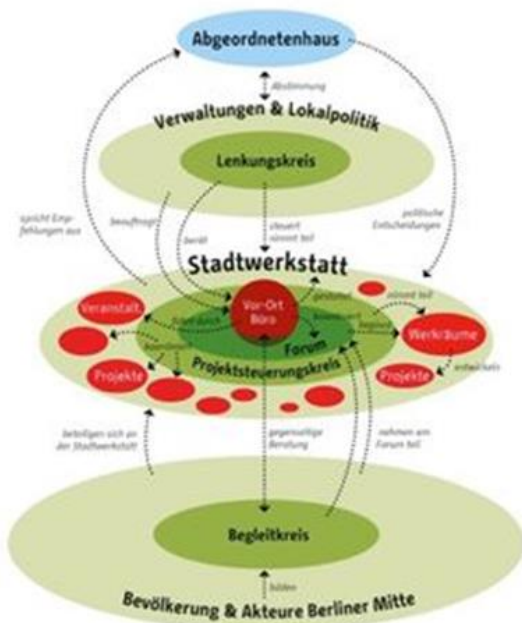
Es ist daher umgehend das Herstellen der Kopien zu veranlassen einschließlich Sicherstellung der Finanzierung und Gespräche aufzunehmen, um die gefährdeten Marmor-Standbilder an einen umweltgeschützten und öffentlich zugänglichen Bereich in der Nachbarschaft aufzustellen.



Das Umfeld des Schlosses ist bis auf eine kleine Teilfläche im Westen fertig gestellt. Eine leere, öde Steinwüste. Verantwortlich für die leeren Flächen ist die zum 31. Juli in den Ruhestand versetzte Senatsbaudirektorin Lüscher. In einem Interview lobt sie ihre Tätigkeit. War sie wirklich erfolgreich? Flicht Sie vor den hinterlassenen Problemen? Da gibt es viele.



Die Dialogkultur in Berlin verbesserte Frau Lüscher nicht. Mit von ihren berufenen gleichgesinnten Mitgliedern des Baukollegiums führte sie hinter geschlossenen Türen Gespräche. Architekten und Investoren durften sich die Gesprächsergebnisse abholen. Dieses Verhalten als Förderung zu einer stark verbesserten Dialogkultur in Berlin zu verkaufen, ist Ausdruck einer nicht mehr zu überbietender Selbstüberschätzung.



Die Aussage Lüschers, in den letzten fünf Jahren das Thema Partizipation und Beteiligung auf ein professionelles Level gehoben zu haben und dies über Berlin hinaus strahlt, ist falsch. Es zeugt von tief verwurzelter undemokratischer Gesinnung. Das Bürgerbeteiligungsverfahren „Alte Mitte – Neue Liebe“ wurde von der Senatsverwaltung gesteuert. Die Abläufe waren maximal undemokratisch organisiert. Alle 50 Mitglieder der Lenkungs-, Projektsteuerungs- und Begleitkreise sind vom Senat berufen worden. Lediglich 8 Bürger wurden in den Begleitkreis berufen. Die Sitzungen waren nicht öffentlich und wurden von einem Vertreter des Senats geleitet. Nur die Tagungen des Forums waren allen Bürgern zugänglich. Die Projektthemen wurden von der Verwaltung vorgegeben. Die Diskussionsleitung lag ebenfalls bei der Verwaltung.

Der Beteiligungsprozess war somit intransparent und maximal kontrolliert.

Zum Abschied will uns Frau Lüscher auch noch weis machen, sie habe nicht mit einer Clique Gleichgesinnter aus Zürich ihre Doktrinen durchgesetzt?

Das Gegenteil ist der Fall: Den ersten Architektenwettbewerb, den Frau Lüscher zu verantworten hatte, gewann ein Architekt aus Zürich zu dem letzten Gebäude am Hausvogteiplatz oder im Wettbewerb zum Umfeld des Schlosses setzte sie sich mit ihrem Vorschlag für den Juryvorsitzendem, einem Landschaftsarchitekten aus Zürich durch. Der erste Preis wurde auf Vorschlag dieses Vorsitzenden einem Entwurf zu erkannt, der den Vorstellungen von Frau Lüscher entsprach.

Das gebaute Ergebnis können wir nun in Augenschein nehmen -viele Berliner nennen das Umfeld „Lüschers Rache an der Barockfassade“. Ein Beispiel ihrer Leistungen ist die Neugestaltung der Freifläche vor dem Roten Rathaus. In der Mitte welcher Hauptstadt findet sich eine Planung für ein 30-jähriges Gartenprovisorium? So verabschiedet in Berlins städtebaulichen Gremien Ende des Vorjahres, unter Leitung von Senatsbaudirektorin Regula



Lüscher. Dem Beschluss folgte die Auslobung eines Wettbewerbs.

Die Ergebnisse des „Zweiphasigen Landschaftsplanerischer Ideen- und Realisierungswettbewerb für die Freiraumgestaltung Rathaus- und Marx-Engels-Forum“ liegen seit dem 22. April vor. Von ca. 50 abgegebenen Entwürfen wurden 21 vom Senat ausgewählte Entwürfe in einer digitalen Ausstellung für wenige Stunden gezeigt. Länger sollte sich der Bürger mit der Gestaltung des zentralen Ortes vor dem Roten Rathaus nicht beschäftigen. Wer weiß, welche Ideen die Bürger ohne Einflussnahme des Senats in einer von ihm nicht gesteuerten Veranstaltung entwickeln.



Bild oben: Entwurf 1356

Bild unten: Entwurf 1353

Diese und die weiteren 19 ausgewählten Entwürfe gleichen den Plänen für Bundesgartenschauen. Erinnerungen an die Geschichte des Ortes sind kaum zu finden. Auch die historischen Wegbeziehungen werden nicht aufgenommen. Dafür sperren die meisten Landschaftsarchitekten die Spandauer Straße und die K.-Liebknecht-Str. in Richtung Alex. Der Schlossbrunnen verbleibt an seinem jetzigen Ort und erhält als Nachbarn einen Volley-Spielplatz.



Seit 17 Jahren plant die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung den Wiederaufbau des Stadtquartiers **Molkenmarkt/Klosterviertel** mit dem Ergebnis, das vor 2 Jahren ein Bebauungsplan ohne eingetragene Parzellenstruktur vom Abgeordnetenhaus beschlossen wurde. Nachfolgend organisierte die Verwaltung ein sogenanntes Bürgerbeteiligungsverfahren. Die vom Senat berufenen Gremien steuerten den Verlauf der Veranstaltungen, gaben die Themen vor und erstellten die Protokolle. Das Ergebnis im Senatsprotokoll: Die Teilnehmer stimmten der von der Verwaltung vorgegebenen Meinung zu. Nun verkündet der Senat acht Leitlinien für die Quartiersentwicklung. Vom Senat ausgesuchte Planungsteams entwerfen im Wettbewerb Pläne für ein zukunftsfähiges, innerstädtisches Quartier und entwickeln hierbei innovative Ideen.

In den Leitlinien werden Zielsetzungen genannt (hier ein kleiner Auszug):

Anhand von konkreten Entwürfen soll die Vision visualisiert und eine gemeinsame Charta für die weitere Entwicklung am Molkenmarkt definiert werden:

Ein zeitgenössischen Umgang mit der Geschichte, Entstehen einer Identität aus der Kontinuität der Brüche, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfahrbar machen, Entstehen eines Quartiers des innovativen, bezahlbaren Wohnungsbaus mit breitem Angebot von Wohnungstypologien, Garantieren einer sozialen Durchmischung durch eine Vielfalt der Lebensstile, Nicht-kommerzielle Angebote für die Anwohnenden ermöglichen, Errichtung von differenzierten und konsumfreien Flächen sowie inklusive Aufenthaltsflächen mit Aneignungspotenzial, die auch wenig berücksichtigte Gruppen, wie beispielsweise die Jugend, mit einbeziehen. Bildung eines Zentrum Molkenmarkt als Teil eines Kulturbandes durch die Berliner Mitte, Klimaanpassungsmaßnahmen sind entsprechend dem aktuellen Stand der Technik und im Rahmen der Dichte und Urbanität umzusetzen, um ein ökologisch wirksames Innenstadtquartier zu errichten, Vorrang für eine vielfältige Mobilität, Im Molkenmarktquartier dominieren Räume für Fußgänger und gute Infrastrukturen für Radfahrer bei stark reduziertem MIV. Des Weiteren müssen die Anforderungen des Wirtschaftsverkehrs berücksichtigt und die Anlieferungssituationen geklärt werden

Diese Leitlinien sind nicht geeignet, richtungweisend für den Wiederaufbau des Klosterviertels, einem Ort mit mehr als 800 Jahren Geschichte, zu sein. Die Politiker des jetzigen Senats und

der 3 Regierungsparteien unternehmen wieder den Versuch, die Geschichte des Ortes unkenntlich zu machen.



Blockstruktur Molkenmarkt

Das Quartier wird in fünf Blöcken entwickelt. Während Block A und B vollständig neu bebaut und erschlossen werden, knüpfen Block C und D an die Bestandsbebauung an. In Block E ist keine bauliche Veränderung geplant. Die entstehende städtebauliche Gestalt bildet zukünftig ein wichtiges Gegenüber zu der umgebenden Bestandsbebauung des Nikolaiviertels und des Rathausblocks. Das neue Quartier am Molkenmarkt fügt sich somit als wichtiger Baustein in die historische Berliner Mitte ein.

Anfang Juni konnte endlich das Richtfest für das **Archäologische Haus** auf dem neuen **Petriplatz** gefeiert werden. Viel zu lange haben wir darauf warten müssen. Nun soll der Bau in 2 Jahren für die Besucher geöffnet werden. Der Grundriss des Grabungsgeschosses ist größer als das Gebäude und folgt der Größe der ehemaligen Lateinschule und ragt weit unter den Platz.



Die **Breite Straße** gehört zu den ältesten und geschichtsträchtigsten Straßen der Stadt. Vor einigen Jahren wurde die Bebauung auf der Westseite zurückgebaut und die Straße in Anlehnung an die historische Breite neu ausgebaut. Leider wurde die alte Linienführung nicht wieder aufgenommen. Die alte Linienführung mit einem leichten Bogen hätte sicherlich ein interessanteres Erlebnisbild ergeben. Nun wird bekannt, dass die städtische Wohnungsbaugesellschaft (WBM) preisgünstige Wohnungen, die Hälfte davon als Sozialwohnungen, bauen will. Wie wird das neue Quartier in Sichtweite des Schlosses aussehen?

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Hoya, Vorstandsvorsitzender

BLICK IN ANDRE STÄDTE

Hildesheim – Marktplatz

Bis zum 2. Weltkrieg hatte die Stadt Hildesheim eines der schönsten Stadtbilder in Deutschland. Die etwa um 815 gegründete Stadt hatte über 1000 hervorragende Fachwerkbauten. Nach einem Bombenangriff 1945 brannten die meisten der Häuser aus. Auch besonders die Altstadt mit seinem Zentrum, dem Marktplatz, war zerstört.

Ein „erster Wiederaufbau“ begann 1953 mit Abriss und einer starken Vergrößerung der Marktfläche. Anstelle der Westzeile wurde ein Parkplatz angelegt und auf dem Areal des berühmten Knochenhaueramtshauses („schönstes Fachwerkhhaus der Welt“) entstand das Hotel Rose.



Aber die Akzeptanz des „neuen Marktes“ verschwand zu Beginn der 80er Jahren. Erst eine Bürgerinitiative erzwang ein Umdenken. 1983 beschloss der Rat der Stadt, das alte topografische Platzgefüge mit seinen Parzellen und dem Wiederaufbau der wichtigsten Gebäude, wie das

Rathaus und das Tempelhaus, wieder herzustellen.

Es entstand 1325 mit den gotischen Elementen. Es war das einzige Gebäude am Markt, welches 1950 wiederhergestellt wurde. Das Knochenhaueramtshaus ist 1529 als Gildehaus der Fleischer entstanden. Abriss 1953 und Neubau auf Druck des Bürgervereins mit „höchster Annäherung“ wieder aufgebaut. Das Tempelhaus ist ein gotisches Patrizierhaus aus dem Jahr um 1400. Umbauten im 16. Jahrhundert zeigen z. B. Ecktürmchen und Erker (Renaissance). Die Rekonstruktion des Hildesheimer Marktplatzes ist auch eine besondere Leistung des Bürgervereins. Hildesheim hat wieder seine „gute Stube“.



Markt heute

Münster – der Prinzipalmarkt

Der Prinzipalmarkt gehört zu den bekanntesten Märkten/Straßen in Deutschland. Etwa um 1050 entstand er aus der Zusammenlegung kleiner Märkte an der Mauer zum Dom-Areal. So entstand auch sein eleganter Bogenverlauf. Er erstreckt sich in einer Länge von 160 m und einer Breite von ca. 25 m. Besonders prägend sind die Arkadengänge und die einheitliche gotische Baustruktur. Die meisten Häuser entstanden im 16. Jahrhundert als Steinbauten.



Das Rathaus



Das wichtigste Gebäude wurde das um 1250 erbaute Rathaus mit seinem prächtigen gotischen Schaugiebel. Besonders bedeutend ist der „Friedensaal“ (1648 Ende des 30jährigen Krieges). Münster wurde im 2. Weltkrieg sehr zerstört, natürlich auch der Prinzipalmarkt. Am 2. April 1945 rückten die US-Truppen in Münster ein. Aber schon 1946

begannen die Münsteraner mit Wiederaufbauleistungen. Schließlich wurde 1948 von der Kommune ein Aufbauplan beschlossen. Es wurden Leitbauten festgelegt und dabei die Fassadengestaltung vorgegeben. So wurde beim Wiederaufbau eine hohe Übereinstimmung mit der historischen Situation erreicht.



April 1945



1946



Westseite heute

Die (fast) autofreie Innenstadt mit ihrer bekannten Fahrradkultur ist ein Genuss für alle Flaneure.

SPENDENAUFTRUF

FÜR DIE INSTALLATION EINER ZUSÄTZLICHEN WEBSITE ZUM THEMA FLUSSBAD

Liebe Mitglieder,

in Absprache mit anderen Bürgervereinen installiert die GHB eine 2. Webseite nur zum Projekt Flussbad. Autoren aus den Bürgervereinen beteiligen sich mit Gastbeiträgen und Spenden. Die redaktionelle Verantwortung liegt ausschließlich bei der GHB. Der für das „Flussbad Berlin“ vorgeschlagene Abschnitt des Spreekanal von der Fischerinsel bis zum Bode-Museum bietet allerdings (abgesehen von reizvoll-provokanten Konfrontationen unterschiedlicher Stadtmilieus) die denkbar ungeeignetste Voraussetzung für eine Realisierung. Die geplante Website bietet uns die Gelegenheit unsere über Jahre angeeigneten

Erkenntnisse und politischen Einwände zur Entwicklung dieses Standortes zu präsentieren und zu publizieren.

Um eine öffentlichkeitswirksame Publikation zu ermöglichen benötigen WIR DRINGEND Ihre Hilfe!

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende, damit wir unsere Erkenntnisse und politischen Einwände zur Entwicklung dieses Standortes auf der geplanten Website öffentlichkeitswirksam präsentieren und publizieren können.

Der Entwurf ist inzwischen erstellt und dem Ing.-Büro Feenders zur Bearbeitung übersandt worden.

VORTRÄGE UND TERMINE DER GHB

Liebe Mitglieder und Interessierte,

entsprechend der jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Coronavirus müssen wir darauf hinweisen, dass auch die hier angekündeten Veranstaltungen abgesagt werden *könnten*.



DER MEHRINGPLATZ UND DIE SÜDLICHE FRIEDRICHSTADT

**Führung am Sonntag, den 15. August 2021,
Treffpunkt: 11 Uhr an der Friedenssäule**

mit Horst Peter Serwene

Der Mehringplatz ist Teil der barocken Stadterweiterung (Friedrichstadt) um 1700. Aus dem Schmuckplatz „Rondell“ wurde 1815 der Bell-Alliance-Platz und ab 1947 der Mehringplatz. Nach den Zerstörungen 1944, wurde er nach 1945 völlig abgetragen und „modern“ wieder aufgebaut. Auch die südliche Friedrichstr. um das Jüdische Museum wollen wir aufsuchen. Wie ist die Nachkriegsplanung im Vergleich zur Stadtgeschichte zu bewerten?

DER MÜHLENDAMM UND DER MOLKENMARKT

**Führung am Sonntag den 12. September 2021,
Treffpunkt: 11 Uhr am Ephraim-Palais**

Mit Horst Peter Serwene



Der Mühlendamm war die erste und einzige Verbindung der mittelalterlichen Städte Berlin und Alt-Cölln im 13. Jahrhundert. Der als Stauwehr angelegte Damm bewässerte die Stadtgräben um Berlin und Cölln und betrieb auch die Mühlen. Große Brände veränderten den Mühlendamm, der auch immer auch als Damm eine „Einkaufsstr.“ war. Die letzte Bebauung war das große Sparkassengebäude von 1893. Außerdem wurde in dem Damm eine Schleuse gebaut, so wurde der Damm zur Brücke. 1939 wurde der Mühlendamm abgerissen und eine Behelfsbrücke gebaut, die bis 1968 genutzt wurde. Die jetzige Spannbetonbrücke soll wegen großer Schäden erneuert werden. Die Bürgervereine (auch die GHB) fordern eine deutlich schmalere Brücke mit einem Brückenhaus nach historischem Vorbild. Nur so wäre eine Aufenthaltsqualität herstellbar.

EHRENAMTLICHE MITGLIEDER GESUCHT!

Als Bürgerverein nimmt die Gesellschaft Historisches Berlin e.V. vor allem Ihre Interessen wahr. Wir setzen uns bei Politik und Verwaltung für Sie ein und verschaffen dem Bürgerwillen Gehör. Das Engagement aller Mitglieder ist in diesem Jahr besonders gefragt. Wir bitten Sie um Ihre persönliche Unterstützung: Wir **brauchen Mitglieder**, die zunehmend selber Hand anlegen und Zeit in die ehrenamtliche Arbeit investieren sowie sich persönlich mit Begeisterung engagieren. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der

Gesellschaft Historisches Berlin e.V.

Tel.: 030 20 45 47 46

Email: info@GHB-online.de